

VORWORT

VORWORT DES SCHRIFTFLEITERS ZUM 150. BAND DER „MITTEILUNGEN“

Martin SEGER, Klagenfurt*

1 Standortbestimmung

150 Jahressbände der „Mitteilungen“, kontinuierlich und ohne jede Unterbrechung seit 1857 jährlich erschienen, was bedeutet das? Aus der Sicht der Österreichischen Geographischen Gesellschaft ist es die Gewissheit, in der Kulturgeschichte fachlich-wissenschaftlicher Reihen einen festen Platz einzunehmen. Geradezu paradox erscheint es in diesem Zusammenhang, dass ähnlich traditionsreiche Journale, wie die Berliner Zeitschrift „Die Erde“ oder „Petermanns Mitteilungen“ zwar die Wirren von Weltkriegen und Nachkriegsjahren ebenso überlebt haben wie die „Mitteilungen“, aber erst jüngst ihre Funktion verloren haben, der Geographie in deutscher Sprache ein Publikationsorgan zu sein. So stehen die „Mitteilungen“ gut da im Buch der Geographie-Rekorde (vgl. den folgenden Beitrag von I. KRETSCHMER), auch, weil eine Gesellschaft hinter den „Mitteilungen“ steht, eine Vereinigung von Personen mit ähnlichen Interessen, mit ehrenamtlicher Ausübung von Funktionen und mit großem Reservoir an Fachleuten. So sind im Verlaufe der Generationenwechsel stets genügend Personen vorhanden, um die notwendigen Funktionen erneut besetzen zu können: die Reproduktion der produktiven Kräfte ist wohl eine der Grundlagen für die Kontinuität der Herausgabe der „Mitteilungen“. Was die Gesellschaft zu bieten vermag ist eben mehr als nur verlegerisches Interesse wie bei „Petermanns Mitteilungen“ in den Jahren nach der Wende. Und im Gegensatz zur Berliner „Die Erde“, die sich mit dem Wechsel von Deutsch zu Englisch globalisiert, sind wir – zwanghaft oder auch nicht – bescheidener. Englisch in Summary mit Titel und Abstract scheint uns zur Zeit als richtiges Maß der Außenorientierung. Die deutsche Sprache ist dem vergleichsweise genügsamen und bescheidenen Österreicher vielleicht eher angemessen; auch, weil sonst die Gefahr bestünde, dass die Zahl der zahlenden Mitglieder unter eine kritische Marke sinken könnte. Denn die zahlenden Mitglieder sind es, die die Produktion der „Mitteilungen“ erst möglich machen. Die Entscheidung zu fällen, wie das Publika-

* o.Univ.-Prof. Dr. Martin SEGER, Institut für Geographie und Regionalforschung, Universität Klagenfurt, A-9020 Klagenfurt, Universitätsstraße 65–67; e-mail: martin.seger@uni-klu.ac.at, <http://www.uni-klu.ac.at/groups/geo>

tionsorgan der Gesellschaft grundsätzlich zu gestalten und auszurichten sei, ist Sache des Gesellschaftsvorstandes. Im operativen Geschäft der Zusammenstellung der wissenschaftlichen Beiträge und der peer-reviewing-Verfahren hat der Vorstand dem Schriftleiter aber stets weitreichendste Freiheit gelassen.

150 Jahressbände der „Mitteilungen“, was bedeutet das für einen Schriftleiter? Er sieht sich nicht so sehr als Glied in einer langen Kette von Personen, die die gleiche Aufgabe wahrgenommen hatten, das natürlich auch. Mehr aber ist es eine Herausforderung, die heute wohl nicht so sehr anders ist als vor Jahrzehnten: geographisch Relevantes aufzugreifen, im zu erahnenden Umfeld des Interesses der vereinsmäßig Erfassten wie der übrigen Leser. Was man vom Schriftleiter erwarten darf, ist ein solides und breites Fachwissen, welches ihn zur grundsätzlichen Beurteilung eingereicherter Manuskripte befähigt. Er muss auch ein Netzwerker sein, um für recht spezielle Themen sachkundige Peers bei der Hand zu haben. Daneben gilt es unter anderem, das Eigenstaatlich-Regionale zu betonen, im Einklang mit globaler Neugierde, handelt es sich doch eben um eine österreichische Geographische Gesellschaft.

Das Interesse an Globalem war übrigens wohl nie größer als in der zweiten Hälfte des 19. Jh., den Jahrzehnten der Beseitigung weißer Flecken auf den kleinmaßstäbigen Landkarten. Das sei betont, um das heutige Modewort „Globalisierung“ zu relativieren. Die Jahrzehnte vor 1900 waren die Spätphase der Entdeckungen und die Blütezeit der kolonialen Aufteilung der Welt, und eine Vielzahl von Berichten über Forschungsreisen kennzeichnet die „Mitteilungen“ dieser Jahrzehnte. PAYER und WEYPRECHT, BAUMANN und LENZ, SLATIN PASCHA und HOLUB sind nur einige der klingenden Namen, die dabei zu Wort kommen. Daneben weisen vereinzelte Themen schon auf die sich entwickelnden Spezialgebiete der Geographie hin, und die „Kleinen Berichte“ lesen sich wie eine Chronik laufender Ereignisse. Um 1900 sind es vermehrt Universitätsprofessoren, die in den „Mitteilungen“ publizieren. Die Autorenlisten lesen sich wie ein Who-is-who des Faches, dessen Entwicklung sich in naturwissenschaftlichen wie anthropogeographischen Beiträgen widerspiegelt. So verändert sich auch das Profil der „Mitteilungen“, entscheidend aber war für die Gesellschaft, wie für ihr Journal, das Ende der Monarchie. Wo überall waren nicht die „Mitteilungen“ zuvor gegenwärtig: in wissenschaftlichen Gesellschaften in Sarajewo, Hermannstadt und Pola, in militärischen Einrichtungen landesweit, in Ragusa und Czernowitz, in Rovereto und in der Grenzgarison Brody – wo, wie wir von Joseph ROTH wissen (Radetzkmarsch) die Offiziere im Bahnhofrestaurant beim Nachtisch das Glas erhoben, wenn der Zug den Bahnhof verließ, in Richtung Wien, der unerreichbar fernen Geliebten. Die „Mitteilungen“ waren einer der vielen – wenn nicht staatstragenden – so doch systemimmanenten Mosaiksteine der Monarchie, samt ihrer kaiserlichen Protektoren.

Entsprechend einschneidend war die Zäsur des Jahres 1918. Eine erste Hochphase der Geographie als Wissenschaft kennzeichnet die Zwischenkriegszeit mit Namen, die man heute noch kennt: KREBS und SÖLCH, PENCK und BRÜCKNER, HASSINGER und MACHATSCHEK publizieren in den „Mitteilungen“. Sie stehen zugleich für eine enge Verknüpfung zwischen der Geographischen Gesellschaft und den Hochschulinstituten der Geographie, eine Verbindung, die sich bis heute zum wechselseitigen Nutzen der beiden Institutionen gehalten hat. Die Geographische Gesellschaft ist wie durch all

die Jahrzehnte zuvor eine Vereinigung aller Interessierten an diesem Fach, und die „Mitteilungen“ bieten der akademischen Geographenwelt einen hervorragenden Publikationsplatz. Gesellschaft und Universität können sich dieser Art wechselseitig stützen und unterstützen. Das erscheint gerade heute notwendiger denn je, denn nicht so sehr die Zeit um 1945 und die Mangeljahre danach, sondern der paradigmatische Wandel in der Medien- und Kommunikationswelt setzt heute den tradierten Journalen zu.

Die gesellschaftlichen wie die technischen Veränderungen in einer auf bildhafte Information zentrierten Zeit stellen für das Gesellschaftsorgan eine ebensolche Herausforderung dar, wie die Spezialisierung und Auffächerung der geographischen Interessen. Vom Schriftleiter erwartet man in dieser Situation, was die angenommenen Texte betrifft, einen mehrschichtig klugen Kompromiss: zwischen analytischen Forschungsergebnissen und eher Bildungswissensbereichen, zwischen nationalstaatlicher Thematik und globalen Fragen, zwischen Gesellschaftszeitschrift und wissenschaftlichem Publikationsorgan. Wie im Jubiläumsband 2006 („Österreich in der Welt – die Welt in Österreich“) nachzulesen ist, wurden die Aufgaben der „Mitteilungen“ bereits in den Anfangsjahren dieser Reihe ähnlich gesehen: geographisch Neues für ein Publikum zu bieten, welches bei durchaus unterschiedlicher fachlicher Ausrichtung vielseitig interessiert ist. Daneben gilt es, den Wandel der Zeiten zu erkennen, politisch wie wissenschaftlich, und die zu publizierenden Texte danach auszurichten. Für die jeweiligen Spezialdisziplinen waren damals und sind heute eigene Journale vorhanden.

2 Der Jubiläumsband 150/2008 – Spiegel geographischer Interessen in unserer Zeit

Die Abfolge der Beiträge in diesem Jubiläumsband folgt einem mittlerweile klassischen Schema: Österreich zuerst, und dann eine Gliederung nach den Hauptbereichen des Faches. Die Naturwissenschaften voran, Kartographie und das zugeordnete Geoinformationswesen schließen die wissenschaftliche Beitragsfolge ab. Berichte und kleine Mitteilungen folgen, und die für das Selbstverständnis der Gesellschaft so wichtigen Gesellschaftsnachrichten und Personalien. Für beides dankt der Schriftleiter der Ehrenpräsidentin, Frau Ingrid KRETSCHMER: sie hat diese Agenden durch all die Jahre betreut und seit vielen Jahren den Selbstverlag der Gesellschaft geleitet. Karl HUSA und Wolfgang KAINRATH haben wieder die, auch international viel beachtete, Österreich-Bibliographie zusammengestellt. Sie berücksichtigt auch Randbereiche des Faches und trägt wesentlich zur Bedeutung der „Mitteilungen“ als wichtiges Österreichjournal bei. Dem Jubiläum dieses Bandes entsprechend, werden Worte des Schriftleiters wie der Leiterin des Selbstverlages diesmal den Beiträgen vorangestellt. Von diesen wurden zwei, jener von Hannes ANDROSCH und von Wolfgang FRISCH et al., eingeworben; die übrigen wurden an die Schriftleitung herangetragen.

Mit Hannes ANDROSCH, ehemals Vizekanzler und Finanzminister der Republik und heute Industrieller, dem sozialdemokratischen Umfeld des Wiener Arbeiterbezirks Floridsdorf entstammend, haben wir einen der aufmerksamsten politischen Beobach-

ter der Entwicklung Österreichs zu einem Beitrag gewinnen können. *Erfolgsstory Österreich* nennt er den breiten Bogen, den er vom Jahr 1856 bis zu den Ereignissen am Ende des Jahres 2008 spannt. Dabei wird der Zweiten Republik und der jüngeren Vergangenheit besonderes Augenmerk gewidmet, aus der Sicht eines Politikers, wie eines Wirtschaftsexperten, der selbst diese Jahrzehnte mitgestaltet hat. Ein fundamentaler Text für die Politische Bildung, diese wichtige Säule des Schulfaches „Geographie und Wirtschaftskunde“; knappe Fakten und pointierte Aussagen zur Sozial- und Wirtschaftsentwicklung bis zur rezenten Finanzmarktkrise. Erfolgsstory zumindest ab 1945, Bildungsgut bereits für die jüngere Generation, Erinnerung an selbst Erlebtes für die Älteren, lebensweltlicher Hintergrund für die damit unterschiedlich verknüpften Inhalte der „Mitteilungen“.

Die *wissenschaftliche Geographie in Österreich* ab dem Jahr 2000 beleuchtet Elisabeth LICHTENBERGER mit der ihr eigenen kritischen Sicht der Dinge. Von der HUMBOLDT'schen Universität zur LEX FIRNBERG, UOG 2002 und Bologna werden ebenso angesprochen wie das Umfeld des Forschens und des Studierens in einer veränderten Hochschullandschaft. Gleichsam zwingend erscheint da die Entwicklung außeruniversitärer Forschungseinrichtungen, mit einer Erfolgsstory für die Geographie. Beobachtungen zur projektorientierten geographischen Forschung ergänzen die auf einer Internetrecherche basierenden Aussagen. Was auch belegt, wie bedeutsam Webseiten-PR ist.

Wenn die *Perspektiven der Regionalpolitik in Niederösterreich* von Wolfgang SCHWARZ, vor anderen Sachthemen gereiht werden, dann hat das sowohl mit der Bedeutung der Angewandten Geographie im Bereich der Regionalentwicklung zu tun, als auch Stolz mitschwingt bezüglich der Positionen, die die Geographen im öffentlichen Dienst bekleiden bzw. bekleidet hatten. Aus der älteren Generation sind hier neben Wolfgang SCHWARZ beispielsweise Eduard KUNZE und Franz GREIF zu nennen. Die Niederösterreich-Studie von Wolfgang SCHWARZ ist ein Lehrstück in mehrfacher Hinsicht, sie beschreibt die Entwicklung und den Wandel von Regionalpolitik und Regionalplanung in einem äußerst heterogenen Verwaltungsraum und unter mehrfacher Veränderung der externen Rahmenbedingungen.

90 Jahre Brennergrenze: der Agrar- und Regionalgeograph Hugo PENZ greift ein geopolitisches Thema auf, er bietet eine der so beliebten grenzüberschreitenden Studien. Nicht, um als modern zu gelten, sondern, weil er aus einem Dorf an dieser Grenze stammt. Der Zeitpunkt ist günstig: das Tiroler Urtrauma hat, EU sei Dank, eine zumindest zum Teil positive Wendung erfahren. Der Beitrag besticht durch die Kombination von Sachkompetenz und lebensweltlicher Schilderung der politischen wie der wirtschaftlichen Entwicklungen.

Mit *Nachhaltigkeit trotz suburbanem Siedlungsdruck*, ein Fragezeichen nachgesetzt, stellen Robert MUSIL und Peter PINDUR das Resultat einer MAB-Studie über den Biosphärenpark Wienerwald vor. Zwei Fakten kommen dabei zutage, zum einen: im gewidmeten Bauland verhalten sich bebaute zu unbebauten Parzellen wie 3:1 und eine weitere suburbane Entwicklung wird folgen. Zum anderen: der Biosphärenpark ist im Bezug auf die kommunale Siedlungsentwicklung ohne jede Bedeutung; seine Nachhaltigkeit beschränkt sich auf ausgewählte Waldschutzzonen. Beides, das Polit-

Modewort „Nachhaltigkeit“ wie der Begriff „Biosphärenpark“ gilt es wohl kritisch zu hinterfragen.

Nur zwei Beiträge sind den Naturwissenschaften zuzuordnen und beide stammen nicht von Geographen. Im ersten fasst Wolfgang FRISCH, aus Österreich stammender Geologe (in Tübingen emeritiert) gemeinsam mit Mitarbeitern einen wesentlichen Teil langjähriger Forschungsarbeit zusammen: die *Geomorphologische Entwicklung der Ostalpen*. Besonders die präquartäre Landschaftsentwicklung erscheint dabei in einem völlig neuen, durch modernste Methoden der Altersbestimmung wie durch plattentektonische Ereignisse erhärtetem Licht. Der Beitrag zeigt, wie sehr sich die moderne Geologie methodisch entwickelt hat und dadurch zu neuen Aussagen gelangt. Im zweiten naturwissenschaftlichen Beitrag, *Modellierung des Verlaufes der Schneebedeckung*, ist Andreas SCHAUMBERGER (Alpenländische Landwirtschaft Gumpenstein) federführend, der Leiter des ZGIS Salzburg, Josef STROBL ist einer der Koautoren.

Die folgenden sechs Beiträge sind humangeographisch zum Teil mit regionaler Komponente. Einen modernen Aufgriff verfolgt Christian STAUDACHER, zur Zeit Präsident der Österreichischen Geographischen Gesellschaft: *Prominente Orte*. Hier wird gezeigt, wie Medien zu dem beitragen, was bei Geographen mittlerweile als „alltägliche Regionalisierung“ gut bekannt ist. Andreas KOCH, Professor in Salzburg seit jüngster Zeit, beschreibt ein Thema vom anderen Ende der sozialen Skala: *Armut bei multilokalen Lebensformen*.

Von ganz unterschiedlicher Genese sind die vier Beiträge, die, wenn auch humangeographisch, unter „Auslandsforschung“ zusammengefasst sind. Axel BORSDDORF und Rodrigo HIDALGO vergleichen *Urban Sprawl* in Europa und Lateinamerika. Nadine SCHARFENORT, Trägerin des Förderungspreises der ÖGG 2004, berichtet über ihre Dissertation *Stadtvisionen am Arabischen Golf*, eine bemerkenswerte Arbeit, auch wegen der Durchsetzungskraft und Zähigkeit der Autorin bei der Bearbeitung dieses nicht unschwierigen Themas. Kurt SCHARR und Clemens GEITNER stehen mit der Beschreibung von *Transformationsprozessen in der Marmarosch* (Rumänien) für ein traditionsreiches Arbeitsfeld, nämlich in den ostmitteleuropäisch-osteuropäischen Nachbarschaften aktiv zu sein. Tomáš HAVLICEK (und Koautoren) berichten über die *Innere und äußere Peripherie Tschechiens*. Peter JORDAN hat diesen Beitrag betreut, und vertiefte Informationen über die Nachbarländer Österreichs erscheinen stets von besonderer Bedeutung.

Über die Auslandserfolge des Atlasverlages Ed. HÖLZEL berichten Moshe BRAWER und Ingrid KRETSCHMER: *Der Konzenn-Atlas im Nahen Osten*, dieser ist von Wien aus für den Staat Israel in einer hebräischen wie einer arabischen Ausgabe hergestellt worden. Andreas RIEDL – federführend in der Softwareentwicklung zu digitalen Globen – schreibt über *Taktile Hypergloben*, bei denen Globuskarten-Daten vom Inneren einer transparenten Kugel auf die Kugeloberfläche projiziert werden. Er setzt die alte Tradition österreichischer Globus-Spezialisten im High-Tech-Zeitalter fort.

3 Abschließende Anmerkungen

Dieses Vorwort ist zugleich auch ein Nachwort. Nach diesem Jubiläumsband 150/2008 geht die Funktion des Schriftleiters in andere Hände über. Mit Erstaunen ist den Recherchen von Ingrid KRETSCHMER zu entnehmen, dass Martin SEGER der längstdienende Schriftleiter der Nachkriegszeit ist (Betreuung der Bände 135/1993 bis 150/2008), noch vor Konrad WICHE, der diese Tätigkeit von 1951 bis 1965 inne hatte und vor Karl STIGLBAUER oder Erik ARNBERGER, die jeweils durch acht Jahre en suite die „Mitteilungen“ geleitet hatten. Einen großen Vertrauensvorschuss habe ich damals von meinem Kollegen und Vorgänger im Amte, Professor Karl STIGLBAUER ebenso erhalten wie vom damaligen Präsidenten der Gesellschaft, Dr. Walter PETROWITZ, die mir diese Funktion angeboten hatten. Ihnen wie allen anderen, die uns durch freundliche Zurufe unterstützten, wenn ein Band besonders gut gelungen war, gilt unser Dank. Und gleich entschuldigen muss ich mich bei jenen, die den einen oder anderen Artikel als zu speziell oder ungeographisch empfunden haben – ebenso bei jenen, denen ein Text abgelehnt worden war, weil er als zu speziell oder als zu ungeographisch angesehen wurde. An dieser Stelle sei all jenen Fachkollegen gedankt, die eingereichte Manuskripte begutachtet und im Hinblick auf die Veröffentlichung in den „Mitteilungen“ beurteilt hatten. Die Namen dieser Peers finden sich auf der Rückseite der Innentitelblätter verzeichnet, wo auch vermerkt ist, dass die „Mitteilungen“ für den *Social Science Citation Index* referenziert werden, als eine von zwei geographischen Journalen des deutschen Sprachraumes.

Die Sonderstellung der „Mitteilungen“, als referenziertes Publikationsorgan zu gelten, hat in den letzten Jahren zu einem Boom an zum Druck eingereichten Manuskripten geführt. Dieses gesteigerte Interesse, in den „Mitteilungen“ zu publizieren, geht vielfach aber nicht mit dem Wunsch einher, auch Mitglied der Gesellschaft sein zu wollen. Natürlich ist eine solche Mitgliedschaft nicht Voraussetzung für die Annahme eines Beitrages, aber ohne Mitgliedschaften kann, wie bereits erwähnt, die Drucklegung dieses Gesellschaftsorganes nicht als nachhaltig gesichert gelten. So wird eine gesellschaftlich-soziale „correctness“ eingemahnt, damit die Österreichische Geographische Gesellschaft weiterhin durch einen Jahresband der „Mitteilungen“ Flagge zeigen kann. Diese Jahressbände sind ein Gemeinschaftsprodukt von Autoren, Rezensenten und dem Schriftleiter einerseits, sowie von den zahlenden Mitgliedern, und vom Produktionsteam andererseits. In diesem leistet Regina SCHNEIDER umsichtige redaktionelle Layout- und Korrekturarbeit, Linde MÜHLGASSNER betreut die Summaries, Reproarbeiten stammen von Walter LANG. Karl HUSA und Wolfgang KAINRATH erstellen die Österreich-Bibliographie. Ingrid KRETSCHMER leitet die Agenden des ÖGG-Selbstverlages. All das ist ein Garant für eine kontinuierliche Fortsetzung der Arbeit am Publikationsorgan der Gesellschaft.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: [150](#)

Autor(en)/Author(s): Seger Martin

Artikel/Article: [Vorwort 7-12](#)